

Fink for fun im Juni und Juli 2018

Bilderbücher



Bilder, die an den kleinen Nick erinnern, und eine rührende Geschichte, ganz ohne Worte. Vanessa ist neu in der Klasse und wird gleich nach Schulschluss geärgert. Das sieht eine Klassenkameradin, greift aber nicht sofort direkt ein. Vielmehr geht sie nach Hause, ganz traurig und hilflos. Auch dort bleiben ihre Gedanken bei Vanessa. Am nächsten Morgen hat sie eine Idee, und dann geht sie Vanessa abholen. Und sie bleibt nicht allein...

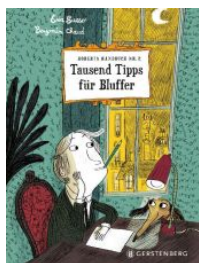


Jede Geschichte, die wir über andere Tiere erzählen, ist immer auch nur eine Geschichte von uns selbst. Sagt Martin Baltscheit in seinem Vorwort – und so ist dies die wunderschön umgesetzte Geschichte von einem Autor und Zeichner, der sich in einen Meeresforscher versetzt, der sich in einen Wal versetzt. Einen vielleicht einsamen Wal, der möglicherweise nicht mit anderen Walen kommunizieren kann und – wer weiß? – dennoch jemanden finden wird, der oder die ihn versteht. Wie der Meeresforscher und der Autor vielleicht auch. Wer weiß.

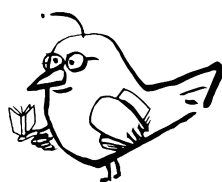
Ab 8



„Wahrscheinlich muss man das Internet mal aufschrauben“, vermutet der Opa, nachdem Oma das Internet kaputt gekriegt hat. Aber zum Glück hat er sein Werkzeug nicht dabei. Und so müssen Tiffany, Luisa und Max ohne Spiele, Chats und Musik auskommen, denn das Internet funktioniert eindeutig gar nicht mehr. Überraschend kommen dann auch Mama und Papa nach Hause, da ohne Internet auch auf der Arbeit nichts läuft, und da der Pizzabote ohne Internet nicht zu den Kunden kommt, bleibt er auch noch einfach da. Und es wird ein richtig lustiger Tag...



Nachdem Robert mit Hilfe des Handbuchs für Feiglinge die Bekanntschaft von Ofelia, dem tollsten Mädchen von ganz Paris, gemacht hat, nutzt er nun sein neues Handbuch für Bluffer, um sie zu beeindrucken. Lügen, das merkt er schnell, ist eine Kunst, die man beherrschen muss, denn zu leicht verfängt man sich in seinen Geschichten, wenn es zu viele werden. Aber ein bisschen bluffen müsste doch gehen, oder?



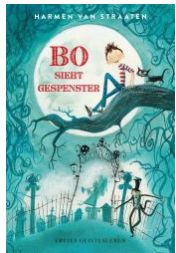
Buchfink
Leselust in Brüssel

Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin

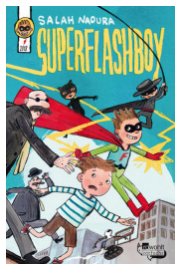


Horst Zimmermann wird von seinen Freunden Hotte genannt. Nur leider hat er keine Freunde. Davon sind zumindest Otto und Matti überzeugt, denn Herr Zimmermann heißt nicht umsonst auch „Kinderfeind“. Er ist stinkig, garstig und schreit herum, was schade ist, denn er hat den Kiosk an der Ecke mit dem Eis und den Gummischlangen. Als Otto und Matti einen Rap für den Musikunterricht dichten müssen, nehmen sie deswegen auch den Kinderfeind als

Thema. Doch dann entdecken sie zufällig, dass Herr Zimmermann übel bedroht und erpresst wird und dass er auch ein bisschen nett sein kann, und sie beschließen spontan, ihm zu helfen. Womit sie unerwartet selbst in ein richtig cooles Abenteuer geraten...

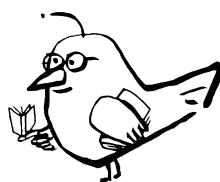


Eigentlich hat Bo keine große Lust, in dieses alte Haus am Ende der Welt zu ziehen, nur weil seine Mutter sich selbst finden will und sein Vater dafür ausziehen muss. Außerdem ist er ein wenig ängstlich – und das Haus ganz schön unheimlich. Doch dann lernt er eines der Gespenster näher kennen und merkt, dass man erstens auch seinen Spaß mit Spuken haben kann. Und zweitens erkennt er, dass es nicht nur die echten Gespenster sind, die spuken, um Bo und seinen Vater aus dem Haus zu kriegen, sondern dass da noch eine viel fiesere Geschichte läuft...



Torben-Henriks Mutter ist Klarinettistin, der Vater Chinesisch-Professor – da ist es für ihn nicht leicht, als Hauptinteressen Sport und Superhelden zu haben, auch wenn er sogar genau so aussieht wie sein Lieblingsheld Flashboy. Das ist auch der Grund, warum er eines Morgens von zwei seltsamen Gestalten in ein Auto gezerrt und entführt wird: Beamte der Schulbehörde in Hero City haben ihn für Flashboy gehalten, der gerade die Schule schwänzt! So landet er im

Land der Superhelden und sogar direkt im Hause seines Vorbilds. Doch der ist ganz anders, als Torben sich das vorgestellt hat und würde viel besser in Torbens eigene Familie passen. Moment mal, genau das könnte man doch machen, denken die beiden – und tauschen kurzerhand ihre Leben...



Buchfink
Leselust in Brüssel

Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin

Ab 14



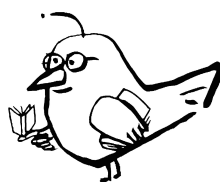
Was tun, um ein Mädchen für sich einzunehmen, nachdem man erkannt hat, dass man kein Märchenprinz ist, der einfach die Drachen töten und die Prinzessin retten muss? So einfach ist das nämlich im echten Leben leider gar nicht. Besonders wenn man erfährt, dass die Prinzessin auf einen anderen Jungen steht und man bei dem Versuch, ebenso cool zu sein wie der, auch mal an die falschen Freunde gerät. Es ist Karls Geschichte und er erzählt sie witzig und mit vielen herrlichen Szenen, in denen er im Kopf auf unterschiedlichste Art und Weise die Angebotete erobert.

Erwachsene



Ein Roman mit großer Freude am Erzählen und gleichzeitig eine psychologische Studie um eine einschneidende, prägende, ja, traumatisierende Episode und ihre Folgen für die Beteiligten. Ein junges Mädchen, Nadia, schwarz (was nie im Vordergrund steht), schön und intelligent, wächst in einem dörflich anmutenden und christlich-religiös geprägten Umfeld auf. Ihre Mutter begeht Selbstmord, als Nadia gerade 17 Jahre alt ist, und sie wird es nie verstehen und sich gleichzeitig immer schuldig fühlen. Denn Nadia war nicht geplant, nicht gewollt – nicht geliebt? Ihre Mutter war 17, als sie schwanger wurde, und sie gibt ihr mit auf den Weg: „Du musst einfach schlau sein und aufpassen. (...) Das ist deine einzige Wahl. Du hast noch große Dinge vor dir. Gib sie für niemanden auf.“ Doch Nadia wird schwanger, mit 17 wiederholt sie, was ihrer Mutter passiert - und entscheidet sich sofort und ohne Bedenken für eine Abtreibung. Der Vater des Kindes, Luke, Sohn des Pastors, Draufgänger und Sportler, der nie zu ihr stand, sich nie öffentlich mit ihr gezeigt hat, lässt sie mit dem Geld für die Abtreibung allein. Doch die beiden sind 17 und das Leben geht seinen Gang, Nadia geht studieren, verlässt die kleine Welt, hat neue Freunde, Liebchaften, Erfolg, bindet sich jedoch nie wieder so, dass sie nochmal sitzen gelassen werden könnte. Und denkt immer wieder an das ungeborene Kind. Genau wie Luke, der bleibt und Pech hat, zum Krüppel wird, aber dann die Freundin von Nadia kennen lernt, Aubrey, ein frommes, liebes Mädchen. Die beiden heiraten. Doch die Geschichte des nie geborenen Kindes ist noch nicht vorbei, sie lebt weiter und zerstört langsam wie ein schleichendes Gift die Leben der beteiligten Personen.

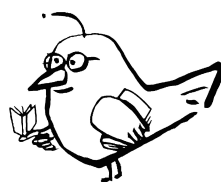
Das ist schon sehr schön beschrieben, wie solch eine traumatisierende Erfahrung das gesamte Leben beeinflussen kann, und nicht nur eins, sondern das vieler Menschen; schön ausgefeilt, ausschweifend und ausholend, mit viel Ruhe und langen Erzählbögen, auch mit interessanten Einsichten und Beobachtungen.



Buchfink
Leselust in Brüssel

Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin

Und doch hat es mich nicht überzeugt, es bleibt ein schaler Nachgeschmack. Was vielleicht daran liegt, dass mir etwas gefehlt hat: Nadia ist schön, intelligent und erfolgreich – wo ist ihr Leben in Chicago, Paris, Boston? Gibt es keine Möglichkeit für sie, aus dem Gefängnis ihres Zuhauses herauszukommen, das Trauma des Selbstmordes ihrer Mutter hinter sich zu lassen? Gibt es keine Freunde, die Einfluss auf sie haben, sie verändern? Wieso geht sie zurück zu einem tumben, engstirnigen, mittelmäßigen Typen, in den sie vielleicht vor langer Zeit einmal verliebt war? Und vielleicht die wichtigste Frage: Reicht das Motiv der Abtreibung mit 17 aus, um eine Person so zu reduzieren, auf Schuldgefühle und Reue? Hier hat mir die Komplexität gefehlt. Das Thema Abtreibung wird fraglos als traumatischer Akt gesehen, hier in Verbindung mit dem Schuldgefühl der Mutter gegenüber – wo aber bleibt der Aspekt der Befreiung, des Mutes, der Selbstbestimmung, den eine solche Handlung auch hat? So fehlt mir insgesamt die Tiefe, das Kontroverse in diesem psychologischen Drama, das nichtsdestotrotz faszinierend und lesenswert ist.



Buchfink
Leselust in Brüssel

Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin